

ZUKUNFTSOFFENSIVE FÜR INTERDISZIPLINÄR DENKENDE BERUFSTÄTIGE

Berufsbegleitendes Zertifikatsprogramm „Digital(e) Innovation“ mit Option auf einen Masterstudiengang Strategisches Innovationsmanagement

>> Berufstätigen mit akademischem Erstabschluss bietet die Hochschule ab Ende September 2016 eine interessante Weiterbildung auf dem zukunftssträchtigen Gebiet der digitalen Innovation. Im Rahmen eines Zertifikatsprogramms können zunächst folgende Module (auch einzeln) berufsbegleitend belegt werden:

- Innovationsmanagement (Professor Dr. Claus Lang-Koetz)
- Management digitaler Technologien (Industrie 4.0) (Professor Dr. Bernhard Kölmel)
- Change Management und
- Lean Production (Professor Dr. Frank Bertagnolli).

Ein interdisziplinäres Team arbeitet seit Monaten an Ideen zur Umsetzung des BLUEPRINT-Projekts, das den zweiten Platz bei der Ausschreibung zum Weiterbildungspreis Baden-Württemberg HOCHSCHULEWIRTSCHAFT belegt hatte (KONTUREN 2015, S. 88/89). In dem modularen Programm wechseln sich innovative Online-Module (Video-Screencasts, Online-Chats und soziales Online-Learning) zur Wissensvermittlung mit Präsenzphasen ab, die über Fallstudien und Projekte den Wissenstransfer gewährleisten. Alle Module sind auf den geplanten Masterstudiengang Strategisches Innovationsmanagement (M.A.) anrechenbar. In 2017 sind weitere Module zu folgenden Themen geplant:

- Brand Strategy (Professor Thomas Gerlach)
- Leadership (Professor Dr. Stephan Fischer)
- Industrial Ecology (Professor Dr. Mario Schmidt)

KONTUREN hat mit den Professoren und Mitarbeitern des Pilotprojekts gesprochen.

| Frau Rade, wo sehen Sie den Zusammenhang zwischen dem BLUEPRINT-Projekt und Ihrem Geschäftsfeld „Strategische Hochschulentwicklung“?

„Im Dezember 2015 hatten sich die erweiterte Hochschulleitung und der Senat für die Ausweitung des BLUEPRINT-Projekts auf Hochschulebene in Verbindung mit der Gründung eines Weiterbildungsinstituts entschieden. Die Hochschule Pforzheim sieht die wachsende Bedeutung berufsbegleitender (Online-)Zertifikats- und Masterprogramme als Chance zur Differenzierung und zum Ausgleich sinkender Haushaltsbudgets. Intern sehen wir BLUEPRINT als ideales strategisches Projekt, um gemeinsam mit Kollegen aller drei Fakultäten im Weiterbildungsbereich interdisziplinär zusammenzuarbeiten. Richtig genial war es, dass sich bereits vor Weihnachten zehn Kollegen aller drei Fakultäten bereit erklärt haben, Lehrveranstaltungen für den geplanten interdisziplinären Master „Strategisches Innovationsmanagement“ zu übernehmen und gemeinsam mit unseren Moodle- und Didaktik-Expertinnen Sandra Neuner und Claudia Scheel in ein Blended-Learning-Format zu überführen. Wenn wir das Zertifikatsprogramm erfolgreich am Markt platzieren und dieses zu einem interdisziplinären Masterprogramm nach Schweizer Modell ausbauen können, wäre das aus meiner Sicht ein ziemlich gelungener Baustein für unsere strategische Hochschulentwicklung.“

| Frau Neuner, warum setzen Sie Blended-Learning ein für das Zertifikatsprogramm?

Blended-Learning (auch „hybrides Lernen“ genannt) bezeichnet ein Lernformat, in dem sich Präsenz- und Onlinephasen miteinander verbinden. Im Falle des Zertifikatsprogramms werden die Onlineeinheiten mit einer Auftaktveranstaltung am Anfang des Semesters eingeleitet und mit einer Präsenzveranstaltung zu Semesterende abgeschlossen.

Für unsere künftigen Teilnehmer bedeutet dies vor allem eins: mehr Flexibilität. Sie müssen lediglich zu den festgelegten Präsenzterminen erscheinen, den Rest der Zeit können sie selbst einteilen, wann und in welchem Tempo sie lernen möchten. Wir sind davon überzeugt, dass die Verlagerung der Inhalte auf Onlinephasen und die Konzentration der Präsenzphasen auf feste Zeiträume helfen kann, Beruf und Weiterbildung besser zu vereinen. Das Präsenzlernen hat aber weiterhin einen großen Stellenwert, denn der direkte Kontakt und Austausch mit anderen Teilnehmern motiviert und schafft Verbindlichkeit, besonders bei der Arbeit in Teams und Gruppen. Es geht vielmehr darum, dass beide Formate, das Online- wie auch das Präsenzlernen sinnvoll verknüpft werden.



Wichtig ist uns, dass die Onlinephasen so aktiv wie möglich gestaltet werden. Neben vermittelnden Videoeinheiten planen wir mit den Professoren interaktive Übungen und das eine oder andere Quiz sowie Diskussionen und Umfragen ein. Mit diesem ganz auf Blended-Learning aufgebauten Zertifikatsprogramm geht die Hochschule einen innovativen Schritt.

| Herr Lang-Koetz, warum muss man Innovationen überhaupt „managen“?

| Das ist eine gute Frage. Viele Unternehmen in Baden-Württemberg waren schon innovativ, als es das Wort Innovationsmanagement im Deutschen noch gar nicht gab. Sie haben aktiv nach Ideen für neue Produkte geschaut, ihre Prozesse optimiert und sind in neuen Märkten aktiv geworden. Die Innovationsforschung hat sich solche Beispiele angesehen und aufgezeigt, wie man strukturiert vorgehen kann, um Innovationen zu entwickeln. Zum Beispiel sollte man Kundenbedürfnisse früh ermitteln und berücksichtigen. Oder eine technische Entwicklung immer wieder an den Markterfordernissen spiegeln. Über Kooperationen mit F&E-Einrichtungen kann man externes Know How einbinden und schneller zum Ziel kommen. Das sind nur ein paar Teilaspekte, die zeigen, was ein Innovationsmanagement ausmachen kann.

| Das heißt also, es gibt fertige „Kochrezepte“ für Innovationen?

| Nein, das wäre zu einfach. Es geht immer noch um die Fähigkeit, kreativ neue Ideen zu erarbeiten und sie technisch und am Markt zu testen. Aber tolle Ideen alleine reichen nicht; oft muss man hart arbeiten, um sie umzusetzen, ein serienreifes Produkt zu entwickeln, die Kunden trotz ihrer Vorbehalte zu überzeugen, Vertriebswege und logistische Prozesse aufbauen. Manchmal gibt es Personen, die diese zwei Perspektiven beherrschen: freies, kreatives Denken auf der einen Seite, striktes Projektmanagement auf der anderen Seite, um die klassischen Ziele aus den Bereichen Qualität, Zeit und Kosten einzuhalten. Oft sind es aber Teams mit Menschen aus unterschiedlichen Bereichen, Fachdisziplinen und mit unterschiedlichen Mentalitäten, die in Innovationsprojekten zusammen arbeiten.

| Ein weites Feld! Was können die Teilnehmer in Ihrem Modul Innovationsmanagement denn konkret lernen?

| Wir erarbeiten zunächst ein Grundverständnis zu Innovationen und Innovationsmanagement und den wichtigsten Konzepten, Methoden und Prozessen. Das beginnt bei der strategischen Planung und reicht bis zur Umsetzung von Ideen in marktfähige Produkte und Verfahren. Zum Beispiel schauen wir uns an, wie man mit Open Innovation-Methoden neue Ideen für Produkte der Zukunft entwickeln oder wie man Kooperationen mit Partnern nutzen kann, um neue Produkte zu entwickeln. Dann werden wir auch viel selbst

ausprobieren, in Gruppen diskutieren und kritisch prüfen, was für die jeweiligen Teilnehmer in ihrem Unternehmen sinnvoll und machbar ist. Im Innovationsmanagement gibt es viele schillernde Begriffe und Methoden. Mir geht es darum, dass die Teilnehmer mit einem klaren Bild nach Hause gehen, was sie in ihrer Situation im Unternehmen konkret angehen können.

| Herr Kölmel, ist das Thema „Industrie 4.0 Ihrer Ansicht nach zu Recht ein so prominentes Thema oder bloß ein mediales Strohfeuer?

| „Vergessen Sie alles, was Sie bisher über die „digitale Revolution“ gehört haben. New Economy, Web 2.0 und mobiles Internet waren erst der Anfang. In den kommenden Jahren wird das Internet mit unserer Umwelt verschmelzen und etwas unerhört Neues hervorbringen: eine „Superkonvergenz“ aus vernetzten Alltagsgegenständen, intelligenten Sensoren, autonomen Maschinen und überall verfügbarer Computerleistung. Diese nächste Welle der digitalen Transformation wird unseren Alltag verändern, neue Märkte schaffen und die Spielregeln für das Business massiv verändern“.¹

Die digitale Transformation verändert langfristig durch die Möglichkeiten und Potenziale digitaler Medien und des Internets das Fundament jedes Unternehmens in seiner Strategie, Struktur, Kultur und seinen Prozessen. Die Herausforderung für Unternehmen ist es daher, adäquate Handlungsstrategien zu entwickeln, um die eigene Geschäftsgrundlage abzusichern.

Doch wie können Unternehmen solche disruptiven Veränderungen frühzeitig erkennen und den erforderlichen Geschäftsmodellwandel zeitnah einleiten? Der Kurs Management digitaler Technologien mit dem Fokus auf Industrie 4.0 will dafür sensibilisieren, technologische Entwicklungen kontinuierlich zu verfolgen und ständig kritisch zu hinterfragen. Es geht darum, mit geeigneten Methoden herauszufinden, welche Auswirkungen sie auf die eigenen Produkte und Dienste haben können und wie diese Ansätze in das eigene Produktportfolio integriert werden können. >

¹ Z_punkt The Foresight Company (Hrsg.) (2014): CONNECTEDREALITY 2025 – Die nächste Welle der digitalen Transformation. Download der Zukunftsstudie unter www.z-punkt.de/studien/studie/connected-reality-2025 (Zugriff am 28.05.2016).



Ein starkes Team in einem spannenden Projekt: Professor Dr. Claus Lang-Koetz, Claudia Scheel, Sandra Neuner, Professorin Dr. Katja Rade, Prorektorin der Hochschule, Professor Dr. Frank Bertagnolli und Professor Dr. Bernhard Kölmel.

Foto: Cornelia Kamper

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

[www.hs-pforzheim.de/
Weiterbildung](http://www.hs-pforzheim.de/Weiterbildung)

! Herr Bertagnolli, warum machen Sie als neuer Professor bei diesem Projekt mit und bieten gleich zwei Themen an?

! Ja, warum denn nicht? Das Projekt kam für mich zu einem perfekten Zeitpunkt. Es ist zwar einiges an Arbeit, aber es freut mich, mit den Themen „Lean Production“ und „Change Management“ dabei zu sein. Ich darf das Zertifikatsprogramm auch methodisch und inhaltlich mitgestalten. So konnte ich meine Ideen und Erfahrungen aus der industriellen Weiterbildung einbringen, aber auch neue Ideen der anderen Mitwirkenden reflektieren. Auch weil das Programm auf Online-Einheiten setzt, hat mich die Mitarbeit interessiert. Viele konzeptionelle Ideen kann ich nun professionell realisieren. Bei dieser Realisierung unterstützt mich das kleine Team aus eLearning-Experten, studentischen Hilfskräften und Kolleginnen und Kollegen. Für die folgenden Referentinnen und Referenten ebnen wir damit auch den Weg für die Erstellung und Online-Umsetzung ihre Fächer.

Der Anspruch an das Ergebnis ist trotz sportlicher Zeitplanung natürlich sehr hoch. Es geht darum, Klasse zu produzieren statt Masse. Ich möchte dem akademischen Weiterbildungscharakter des Programms wie auch dem potenziellen Masterstudiengang gerecht werden. Aufgrund der zwei übernommenen Themen gibt es bei mir natürlich auch ein paar Synergien.

Wie man sieht, begleiten mich das Thema „Lean Production“, nämlich Prozesse einfach und verschwendungsfrei zu gestalten, nicht nur als Fach, sondern auch im Ablauf dieses Projekts. Und ein neues Produkt für die Hochschule Pforzheim an den Markt zu bringen, ist ein Wandel, für den es „Change Management“ benötigt. Hier sind die fachlichen Inhalte in zweierlei Hinsicht Programm.

In Summe bin ich sehr zuversichtlich, dass wir das Programm mit dem Team gut starten werden und ich freue mich auch schon sehr darauf. Die ersten Anmeldungen lagen bereits im April vor.

! Frau Scheel, was hat Sie persönlich gereizt, sich mit einem Teil ihrer Arbeitszeit in dieses Projekt einzubringen?

! Die spannendste Aufgabe für mich persönlich ist, die On-

lineeinheiten und die Präsenzeinheiten so zu planen, dass sie gut ineinander greifen. Wir haben uns als großes Ziel gesetzt, nutzerzentriert zu denken und die Nutzer immer wieder auch in den Online-Phasen zu aktivieren. Um dieses „user-centered-design“ nicht aus den Augen zu verlieren, gibt es seit Beginn der Konzeption eine Reihe an Workshops von Sandra Neuner und mir mit den beteiligten Professoren, Mitarbeitern und wissenschaftlichen Hilfskräften. Beispielsweise haben wir im ersten Schritt alle gemeinsam so genannte „Personas“ entwickelt, eine Methode, die oft in Usability-Projekten genutzt wird. Mit dieser Methode entdeckten wir vielfältige typische Nutzergruppen, an die wir bisher nicht gedacht hatten, mit unterschiedlichen Einstellungen, Ansprüchen und Voraussetzungen. Die Beispiel-Teilnehmer unseres Programms erhielten Namen wie der vielbeschäftigte Karrieretyp Jonas mit eher kleinen Lernzeiteinheiten, der skeptische und technisch unerfahrenere Fritz und die intrinsisch hoch motivierte Ursula. Sie bilden stets die Grundlage unserer Überlegungen bei den folgenden Workshops, in denen es konkreter um die Inhalte geht.

Auch diese Inhalts-Workshops mit einem der drei Professoren, Sandra Neuner und mir sind erstaunlich unterschiedlich, denn jeder der drei Dozenten kommt mit anderen Erwartungen in die Workshops. Gemeinsam erstellen wir das Semester-Konzept und zwar ganz untypisch für uns E-Learner: offline mit Metaplanwänden, Moderationskarten und dicken Stiften. Wir planen Videos, Aktivitäten, Aufgaben, Onlinekonferenzen, Wiederholungsfragen, Materialien und vieles mehr.

Wir brainstormen zu Ideen, wie wir zum Beispiel die Teilnehmer aus der ersten Präsenzphase jeweils mit einer themenbezogenen Aufgabe auf die Onlineplattform überleiten oder wie wir das Online-Meeting in der mittleren Kontaktpphase inhaltlich einbinden.

Ein weiterer für mich überaus spannender Prozess ist die Zusammenarbeit mit dem externen E-Learning-Anbieter, der uns sowohl mit der E-Learning-Plattform als auch bei der Inhaltsproduktion unterstützt. Durch diesen erfahrenen Anbieter, der bereits große Projekte mit DATEV und VW realisiert hat, bekommen wir wertvollen Input. Alles in allem ist es ein spannendes Projekt, bei dem ich mit viel Spaß dazu lerne. Ich denke, das geht allen Beteiligten so. ■